

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahtsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahtsblatt-Kommission
Band: 75 (2019)

Artikel: Zwischen Krieg und Frieden : 1919 im Spiegel der Rheinfelder Presse
Autor: Stüssi-Lauterburg, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Krieg und Frieden

1919 im Spiegel der Rheinfelder Presse

Jürg Stüssi-Lauterburg

«Ein Jahr ist entschwunden, dem niemand ausser den Kriegsgewinnlern nachweinen wird. Überall Not und Teuerung; Einschränkungen in Handel und Verkehr; Knappheit in der Lebensmittelversorgung.»

Die «*Neue Rheinfelder Zeitung*» nahm Abschied von 1918.

Hoffnung für 1919 lebte auf, der in Oeschgen ein Quartett von Sängerveteranen zum Jahreswechsel mit Vaterlands- und Volksliedern Ausdruck verlieh.¹

Die «*Volksstimme aus dem Frickthal*» eröffnete das Jahr mit einem Zitat von Nicholas Murray **Butler**, dem Präsidenten der Columbia University, der auf den Völkerbund setzte:

«Nun können die Träume der Seher vergangener Jahrhunderte bald verwirklicht werden... in gehöriger Zeit... eine ordentliche internationale gesetzgeberische Körperschaft...» zu schaffen.

Das damit konkurrierende sowjetische Projekt stiess dagegen auf Vorbehalte:

«Brutal und zynisch wird das freie Wort ohne Unterschied der Meinung unterdrückt.»

In der Nähe galt es, der Not zu wehren: In Frick erhielten die Lehrkräfte angesichts der Teuerung rückwirkend für 1918 eine Zulage von 500 Franken.

Gleichzeitig dachte man auch ans Bewahren: Die Gemeinde Wallbach schloss mit dem Erziehungsdepartement des Kantons Aargau einen Vertrag ab, um die zwölf schönsten erratischen Blöcke im Forst für die Nachwelt unter Schutz zu stellen.

Das Verhältnis zwischen ortsansässiger Bevölkerung und noch immer präsenter Grenzschutztruppe war nach wie vor gut. Ein Möhliner schickte den abziehenden Freiburgern der Mitrailleurkompanie III/7 am 4. Januar in der «*Volksstimme*» einen Gruss nach:

1 Volksstimme Nr. 6, 14. Januar 1919.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

C. Die Ursachen zur amerikanischen Revolution

«Sie sind sehr gute Eidgenossen,
Wie wir es eben doch auch sind.
Mit Wein wird uns're Red begossen,
Wie's macht ein rechtes Schweizerkind.
Es zeigten Offiziere und Soldaten
Beim Fröhlichsein sich alle gleich,
Sie waren all' sich Kameraden,
Ohn' Unterschied, ob arm ob reich.
So sollt' es sein im Schweizerheer,
Wo mancher Unsinn sich ergeben,
Denn, wo das Preussentum ist Herr,
Kann's niemals gute Früchte geben.»²

Nicht altpreussische, wohl aber revolutionäre Kraftworte waren am 9. Januar mit der Datumszeile Berlin zu lesen: «**Liebknecht** erklärte, dass die Regierung **Ebert-Scheidemann** von der Revolution abgesetzt sei.» Die Besetzung von Zeitungsredaktionen, die Bildung eines Revolutionsausschusses und die «Absetzung» der Reichsregierung unter **Friedrich Ebert** und **Philipp Scheidemann** wurden sorgfältig registriert. Die Niederlage der Spartakisten und die Ermordung ihrer Führer **Rosa Luxemburg** und **Karl Liebknecht** meldete die «*Volksstimme*» am 18. Januar 1919.

Lokales und Regionales hatte selbstverständlich stets seinen Platz: Am 11. Januar erfuhren die Leser vom 25. Dienstjubiläum von **Rudolf Matter** bei der Brauerei «*Feldschlösschen*». Unerfreulich war die Nachricht am 18. Januar von der Schliessung der Schule in Zeihen: Spanische Grippe. In Sachen Lebenshaltung liess man jedoch, schrittweise, die Kriegszeit zurück: Auf den 1. Februar wurde die tägliche Brotration von 250 auf 300 Gramm erhöht.³

Aussenpolitisch suchte die Schweiz ihren Platz in der Nachkriegsordnung. Die «*Volksstimme*» kannte am 21. Januar keine Zweifel am Gebot der Stunde:

«**Wilson** oder **Lenin** heisst es jetzt. Die Vernunft wird zu Wilson stehen und damit Lenin schlagen. So hofft die ganze Menschheit...» Die ganze Menschheit nicht, aber in der Schweiz die klare bürgerliche Mehrheit.

2 Volksstimme Nr. 2, 4. Januar 1919.

3 Volksstimme Nr. 11.

4 Volksstimme Nr. 23, 22. Februar 1919.

138

sinn – und trotz harter Gegensätze ihren Lesern ein Gesamtbild zu geben. Die grossen Aufgaben kamen zu ihrem Recht, so etwa am ersten Februartag in der «*Volksstimme*»:

«Ob aber die Formen für Sozialreform und Völkerbund nun heute oder morgen gefunden werden oder nicht: Aufgabe der jungen Generation muss es sein, den tätigen Geist der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit im Verhältnis zum Nebenmenschen und Nebenstaat zu stärken.»

Die Sozialisten- und Gewerkschaftskonferenzen im Berner Volkshaus 1919 mit Forderungen nach Verbesserung des Arbeiterschutzes und einem «*auf dem Willen und der Mitwirkung aller Völker*»⁵ beruhenden Völkerbund wurden in Rheinfelden begrüsst.

Dass die Gefahr im Februar 1919 nicht nur aus einer politischen Richtung drohte, zeigt ein Denkmal in der Münchner Kardinal-**Faulhaber**-Strasse:

KURT EISNER, DER AM 8. NOVEMBER 1918
DIE BAYERISCHE REPUBLIK AUSRIEF,
NACHMALIGER MINISTERPRÄSIDENT
DES VOLKSSTAATES BAYERN, WURDE
AN DIESER STELLE AM 21. FEBRUAR 1919
ERMORDET.

Das rechtsextreme Hassverbrechen wurde in Rheinfelden mit Sorge registriert. Die revolutionären Geister seien neu entfesselt worden.

Herausforderungen riefen nach Reformen. Die «*Volksstimme*» forderte die Frauen Rheinfeldens am 25. Februar auf, die an Regierung und Grossen Rat gerichtete Bitte um Verleihung des Stimm- und Wahlrechts in Kirchen-, Schul-, Armen- und Krankensachen zu unterzeichnen. Es sei «*der Frau nicht im geringsten zu verargen, wenn sie... Rechte für sich beansprucht, die ihr nach Recht und Billigkeit gehören.*»⁶

In einem öffentlichen Vortrag vertrat der sozialdemokratische Nationalrat und Redaktor des «*Grütli*aner» **Hans Jakob Wirz** die Einführung einer Alters- und Invalidenversicherung.⁷

5 Gewerkschaftliche Rundschau Nr. 3, Bern: Schweiz. Gewerkschaftsbund, 1919, Seite 20.

6 Volksstimme Nr. 34, 20. März 1919.

7 Volksstimme Nr. 34, 20. März 1919.

Enge Interessenpolitik lehnte die «*Volksstimme*» ab: «*Mit der Abwehr des Bolschewismus muss die Erziehung des Volkes zur sozialen Einsicht und Gerechtigkeit Hand in Hand gehen.*»⁸

Dass das Leben auch damals keineswegs auf Politik reduziert werden konnte, illustrieren die den Markt erschliessenden Inserate: Da wird Töchtern das Erlernen der Weissnäherei angeboten. Ein Fräulein sucht ein sonniges, möbliertes Zimmer. Robuste Emmentaler Dachschildeln bietet **August Schwab** in Eiken an.⁹ **Karl Klipfel-Högel** will an der Salmenstrasse eine Gartenmauer bauen. Schädlingen rückt man mit dem Mittel «*Rapid*», zu haben in der Drogerie **St. Marugg**, zu Leibe. Kälber, Kühe und Zugochsen verkauft **Samuel Bollag**. Und wer abgetragene Schuhe ersetzen will, findet bei der Firma «*Frey-Amsler & Cie.*» das Gewünschte. Im Ciné Radio schliesslich werden die «*Geheimnisse von New York*» enthüllt.

Nicht einmal die Politik an sich liess sich auf Parteigegensätze reduzieren, zahlreiche öffentliche Aufgaben – von der Friedhoffrage bis zur Generalversammlung des Spitalvereins – verlangten sachliche Beurteilung.

Die gesetzliche Ordnung war jedoch nach wie vor ein gefährdetes Gut. Der Bundesrat habe beschlossen, drei Bataillone aufzubieten, um das Ordnungsdienstregiment in Zürich abzulösen, wo die starke Spannung vom Generalstreik von 1918 her noch anhielt.¹⁰

Am 21. März 1919 entfaltete in Budapest **Béla Kun** das rote Banner der Räterepublik. «*Volksstimme*»: «*Der ganze Osten Europas ist heute in der Gewalt des Bolschewismus. Immer grösser und grösser wird die Gefahr... Und in Paris tagen sie noch immer.*»¹¹

Neues kam, das Alte ging: Am 23. März 1919 verliess Kaiser **Karl** sein Österreich¹² und betrat bei Buchs Schweizer Boden. Das Ereignis fand im Fricktal mit seiner reichen vorderösterreichischen Geschichte Beachtung:

«*Das Haus Habsburg, das während mehr als sechs Jahrhunderten in der Weltgeschichte eine so bedeutende Rolle gespielt hat, ist wieder in die Schweiz zurückgekehrt.....ist es nicht eine seltsame*

8 Volksstimme Nr. 33, 18. März 1919.

9 Volksstimme Nr. 36, 25. März 1919.

10 Volksstimme Nr. 36, 25. März 1919.

11 Volksstimme Nr. 37, 27. März 1919.

12 Vgl. die Webseite des Landesarchivs Vorarlberg und dort insbesondere die detailreiche elektronisch verfügbare Seite zur Abreise Kaiser Karls: https://www.vorarlberg.at/vorarlberg/bildung_schule/bildung/landesarchiv/weitere/ausstellungen/archivaledesmonats-2009/maerz_amgrenzbahnhofeldk.htm

*Fügung, dass die Habsburger, gegen deren Machtbedürfnis die alten Eidgenossen ihre Befreiungskriege führten..., am Schluss ihrer politischen Wirksamkeit gerade in dem von den Hirten der Waldstätte gegründeten republikanischen Staatsverbände sich in persönliche Sicherheit bringen können?»¹³ Prophetische Worte: Kaiserin **Zita**, die im März 1919 ihren Gemahl begleitete, sollte bis zu ihrem Tod in Zizers im März 1989 in der Schweiz wohnen.*

Noch anlässlich des Gedenkanlasses in der Klosterkirche Königsfelden im Mai 2008 dankte der 86 Jahre alte Erzherzog **Rudolph**, Sohn des Kaiserpaares, in bewegenden Worten der Schweiz für die Aufnahme seiner Familie.

Der Krieg und die Mode hatten den Niedergang der Fricktaler Textilheimarbeit beschleunigt: *«Das Geräusch und Geklapper der Maschinen, welches sonst aus fast jedem Haus ertönte, ist fast gänzlich verstummt,...»¹⁴*

An Sonntagen verkehrten wegen Kohlemangels keine Züge, sodass die Fricktaler Teilnehmer am Habsburgsschiessen sich früh auf den Weg machen mussten.¹⁵

Wer sich für den Weg zum Schiessen noch einkleiden wollte, konnte das zum Beispiel in Basel an der Hutgasse bei der Firma **Gustav Naphtaly** zum Einheitspreis von 35 Franken tun. Wer sein Bahnbillet vorwies, erhielt eine Rückvergütung, ein Anreiz, den ähnlich auch die *«Magazine zu den 1000 Hosen»* des **Jacques Bloch** in der Steinenvorstadt anboten.¹⁶

Den Alltag von 1919 überschattete die Sorge, die revolutionäre Entwicklung könnte auch in Helvetien erneut einsetzen. In grosser Offenheit brachte die *«Volksstimme»* einen Aufruf der drei Redaktoren der 1906 gegründeten sozialistischen¹⁷, aber gewaltsames Vorgehen ablehnenden, religiösen Publikation *«Neue Wege»* **Jean Matthieu**, **Leonhard Ragaz** und **Lukas Stückelberger**:

«Uns steht fest, dass der grosse Kampf zwischen der alten und neuen Welt ausgetragen werden muss... Auch erwarten wir den Frieden nur

13 Volksstimme Nr. 39, 1. April 1919.

14 Volksstimme Nr. 38, 29. März 1919.

15 Volksstimme Nr. 38, 20. März 1919.

16 Volksstimme Nr. 130, 1. November 1919.

17 Ruedi Brassel, «... an die Suchenden möchten wir uns wenden, selbst als Suchende»: von der Gründung zum «ragazischen Sozialistenblatt», Neue Wege: Beiträge zu Religion und Sozialismus, Band 100 (2006), Seite 305.

von dem Siege der neuen Welt. Aber die Frage ist, ob dazu Blut und Feuer nötig sei: Das glauben wir nicht.»¹⁸

Das waren beruhigende Töne angesichts der klaren Radikalisierung in der weiteren Nachbarschaft:

«An die Grenzen Polens und Rumäniens pocht der Bolschewismus, dessen gespenstische Fratze wie ein Irrlicht sich plötzlich an da und dort im westlichen Europa zeigt. Im Grossserbischen Reiche..., in Deutsch-Österreich und auch in Tschecho-Slowakien sind... revolutionäre Kräfte am Werk; Italien seinerseits macht eine soziale Krisis durch, deren Ergebnis man mit Angst entgegensehen kann.»¹⁹

Trotz aller Robustheit der schweizerischen Verhältnisse zogen sich schroffe Links-Rechts-Gegensätze durch das öffentliche Leben der Heimat. Zwar sprach das Militärgericht 3 die Hauptangeklagten des Landesstreiks in drei Punkten frei, verurteilte sie aber in drei anderen. Entsprechend gingen fünf Achtel der Kosten auf die Gerichtskasse. Je sechs Monate Freiheitsstrafe wurden **Robert Grimm**, dem Empfänger des Ultimatums des Bundesrates und hauptsächlichen Streikführer, sowie den Mitgliedern des Oltener Aktionskomitees **Friedrich Schneider** und **Fritz Platten** zugemessen, vier Wochen dagegen **Ernst Nobs**.²⁰

Urteile, gerichtliche und andere, gelten für ihren Augenblick. Zwei Jahrzehnte aber bedeuten viel im Leben eines Volkes. Das Leben führte diese vier Männer seit ihrer Verurteilung 1919 auf ganz unterschiedliche Wege:

Robert Grimm wurde 1938 bernischer Baudirektor (Rathaus, Staatsarchiv etc.) und 1946 Präsident des Nationalrates.

Friedrich Schneider wurde 1920 Regierungsrat im Kanton Basel-Stadt und 1941 Mitglied des Konkordats schweizerischer Krankenkassen.

Fritz Platten blieb auf der revolutionären Linie. Er wanderte 1923 in die Sowjetunion aus und wurde dort 1942 erschossen.

Ernst Nobs schliesslich wurde 1935 Zürcher Regierungsrat, 1942 Stadtpräsident und 1943 Bundesrat. Er konnte zur Realisierung dessen beitragen, was er in einem Buchtitel als Programm aufgestellt

18 Volksstimme Nr. 39, 1. April 1919.

19 Volksstimme Nr. 41, 5. April 1919.

20 Volksstimme Nr. 44, 12. April 1919.

hatte: «*Helvetische Erneuerung*»²¹. Von einer solchen Erneuerung im Geiste der Versöhnung war das Jahr 1919 jedoch noch weit entfernt. Immerhin waren die Verhältnisse vergleichsweise geordnet: Deshalb konnte die Idee des Völkerbundssitzes Genf Gestalt annehmen.²² Auch galt das Land als reich: Deshalb lohnte es sich, in Campione das erste Spielkasino zu eröffnen. Bissig bemerkte die «*Volksstimme*»: «*Bereits hat sich auch einer, wie's in Monte Carlo Brauch ist, erschossen.*»²³

Im Land wollten die SBB auf Ostern (20. April 1919) den Sonntagsverkehr der Züge wiederaufnehmen, was noch auf Skepsis stiess.²⁴

Das Schweizer Volk sagte am 4. Mai 1919 Ja zu einer weiteren, dem Schuldenabbau dienenden Kriegssteuer und zum Schifffahrtsartikel in der Bundesverfassung.²⁵ Inspiration für die politische Arbeit bot die hundertste Wiederkehr des Geburtstags von **Gottfried Keller**, dessen Portrait auch die neu vorgestellte Bundesfeierkarte zierte.²⁶

Das entscheidende Ereignis im Mai 1919 war aber der Präliminarfriede von Versailles, welchen die Entente als Siegerin ohne deutsche Beteiligung ausgearbeitet hatte. Der Oberste Rat der Entente schrieb die Charta des Völkerbunds und danach die Verträge von Versailles (mit Deutschland, 7. Mai), von Saint-Germain (mit Österreich, 2. Juni), von Neuilly (mit Bulgarien, 19. September), von Trianon (mit Ungarn, 4. Juni 1920) und von Sèvres (mit der Türkei, 10. August 1920). Für die Schweiz und für das Fricktal war von diesen, von den Verlierern als «*Pariser Vorortsverträge*» bezeichneten, Friedensschlüssen derjenige von Versailles der wichtigste.

Die deutschen Streitkräfte sollten, so berichtete die «*Volksstimme*»²⁷ auf 4'000 Offiziere und insgesamt auf 100'000 Mann ohne Luftwaffe beschränkt werden. Deutschland verlor Danzig, die Stadt wurde unabhängig. Die deutschen Kolonien waren ebenfalls verloren. Deutschland hatte eine Kriegsentschädigung zu bezahlen, deren Höhe damals noch nicht fixiert wurde und die in ihrer Masslosigkeit am Ende mit zum Zweiten Weltkrieg führte.

21 Zürich: Europa Verlag A.G., 1943, zweite Auflage Zürich: Oprecht, 1944.

22 Volksstimme Nr. 45, 15. April 1919.

23 Volksstimme Nr. 46, 17. April 1919.

24 Volksstimme Nr. 46, 17. April 1919.

25 Volksstimme Nr. 52, 1. Mai 1919.

26 Volksstimme Nr. 54, 6. Mai 1919.

27 Volksstimme Nr. 55, 8. Mai 1919.

turnen sollte **Josef Schmid**, Frick, erzielen³² – und im Ciné Radio lief aus **Ernst Reichers** Krimiserie *Stuart Webbs «Der Todesstern»*³³.

Innenpolitisch war insbesondere die *«Volksstimme»* auf Reformkurs, schrieb wohlwollend über Bestrebungen zur Einführung einer AHV³⁴ und forderte die Bevölkerung auf, Freiplätze für notleidende und erholungsbedürftige Schweizer Kinder zu melden.³⁵ Aussenpolitisch blieben die Blicke auf das gefährliche Sowjetrussland gerichtet. Das Auftreten des Monarchisten **Alexander Wassiljewitsch Kolttschak** an der Spitze einer Armee entlockte der *«Volksstimme»* die Worte: *«Am russischen Himmel steigt ein neuer Stern auf: der frühere russische Admiral Kolttschak.»*³⁶ Doch der als Oberbefehlshaber der alliierten Interventionstruppen in Russland agierende französische General **Maurice Janin** priorisierte die Evakuierung der in Sibirien abgeschnittenen Tschechoslowakischen Legion und **Kolttschak** fiel in die Hände der Bolschewiki, welche ihn am 7. Februar 1920 in Irkutsk erschossen. Das postsowjetische Russland erinnert sich, verhalten, wieder mit einer Tafel am Wohnhaus in St. Petersburg und ein Denkmal in Irkutsk an **Kolttschak**.

Kurz danach lud der Grütliverein in Rheinfelden zum Vortrag³⁷ des Schriftstellers **Ferdinand Künzelmann** über den Freiheitskampf des böhmischen Volkes gegen das Haus Habsburg. Der Vortrag erklärte mit die Anwesenheit der Tschechoslowaken im Russland des Jahres 1919. Sie hatten Dienste gegen Österreich genommen und waren von der Revolution überrascht und abgeschnitten worden.

Noch war keineswegs klar, dass Deutschland den Versailler Frieden annehmen würde, sodass auf den 23. Juni erneut ein Truppenkontingent für den Grenzschutz aufgeboden wurde.³⁸ Einen Tag später meldete die Presse die Annahme des Friedens durch die Weimarer Nationalversammlung mit 237 gegen 138 Stimmen.³⁹

Im Juni 1919 wurden Bundesberner Widerstände gegen die politische Emanzipation der Frau hörbar. Bundesrat **Giuseppe Motta** betonte, die Frau sei *«vor allem berufen, sozial und kulturpolitisch zu wirken»*.⁴⁰

32 Volksstimme Nr. 64, 29. Mai 1919.

33 Volksstimme Nr. 62, 24. Mai 1919.

34 Volksstimme Nr. 63, 27. Mai 1919.

35 Volksstimme Nr. 64, 29. Mai 1919.

36 Volksstimme Nr. 65, 31. Mai 1919.

37 Volksstimme Nr. 68, 7. Juni 1919.

38 Volksstimme Nr. 73, 21. Juni 1919.

39 Volksstimme Nr. 74, 24. Juni 1919.

40 Volksstimme Nr. 75, 26. Juni 1919.

Fokus der Aargauer Politik waren die Regierungsratswahlen, für welche mit dem Wettinger Landwirtschaftslehrer **Albert Studler** erstmals ein Vertreter der Bauernpartei kandidierte.⁴¹

Den Juli prägten Meldungen vom Absturz des Flugpioniers **Oskar Biders**, vom Ausbruch eines Häftlings aus dem Bezirksgefängnis Laufenburg und die Nachricht von einer Einigung der beiden Messestädte Basel und Lausanne: Der Name «*Schweizer Mustermesse*» verblieb den Baslern.⁴²

Wer Erspartes gerettet hatte, fand nun attraktive Anlagemöglichkeiten. Die Eidgenossenschaft offerierte Kassascheine auf drei Jahre mit einer Verzinsung von 5%.⁴³ Der Kanton Aargau bot wenig später, für 12 Jahre, denselben Zins.⁴⁴

August und September brachten eine gewisse politische Beruhigung: Ein *Allgemeiner Streik* in Basel blieb Episode, in Ungarn brach die Revolution zusammen. Der Bundesrat hob die Brotrationierung auf und bekannte sich zum Völkerbund.⁴⁵ Der Badische Bahnhof in Basel arbeitete wieder und die 1916 eingerichteten Sperrzonen verschwanden, unter anderem jene im Heimenholz zwischen Rheinfelden und Wallbach. Das war Vergangenheit, die nun «*Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung*» genannte Institution nahm Gestalt an, eine Initiative, für welche sich die «*Volksstimme*» weiterhin prominent einsetzte.⁴⁶

Optimistische Töne waren, in der ihr eigenen konfessionellen Färbung, im Sommer 1919 auch in der «*Neuen Rheinfelder Zeitung*» zu finden, welche zum Lob des Efeus ausholte:

«*Der Efeu ist das katholische Siegeszeichen der Zukunft, das liebevoll sich schlingt um Papst, Bischof, Seelsorger und Vaterland. ... Der Teufel und seine Sippschaft hassen... die Träger der immergrünen Pflanze, denn er will nicht, dass die Schläfer aufwachen, er ist Gegner aller Wächter.*»⁴⁷

41 Volksstimme Nr. 78, 3. Juli 1919.

42 Volksstimme Nr. 80 – 88, 8. Bis 26. Juli 1919.

43 Volksstimme Nr. 87, 24. Juli 1919.

44 Volksstimme Nr. 115, 27. September 1919.

45 Volksstimme Nr. 91–98, 2. bis 19. August 1919.

46 Volksstimme Nr. 102–106, 28. August bis 6. September 1919.

47 Neue Rheinfelder Zeitung Nr. 93, 12. August 1919.

Den Wächtern des Landes freilich galt es, unnötige Dienste zu ersparen: Der Bundesrat beschloss, 1920 nur die Rekrutenjahrgänge 1918 und 1919 zu Wiederholungskursen aufzubieten.⁴⁸ Hingegen wollte man die Leistung der Soldaten von 1914 bis 1918 bleibend ehren. So wurde am 5. Oktober in Aarau das Grenzschutzdenkmal eingeweiht.⁴⁹ Als Memento für die Zukunft diente der im selben Monat veröffentlichte Bericht von **Ulrich Wille**, worin der General die für die Verhütung einer feindlichen Invasion wichtigen Faktoren betone: Truppenzahl, Befestigungen und Kampfwert der Truppen.⁵⁰

Oktober 1919 bedeutete auch für die «Volksstimme» einen Neubeginn im Zeichen der Firma «**U. Herzog Söhne**»:

«Die <Volksstimme> wird auch fernerhin in unabhängig freisinniger Richtung alles unterstützen, was zum Wohle des engeren und weiteren Vaterlandes beitragen kann, gerne auch verschiedenen Ansichten Raum gönnen, wenn sie ruhig und leidenschaftslos sich an die Sache halten.»⁵¹

Die Offenheit entsprach der entstehenden politischen Konkordanzkultur, worunter zunächst die bürgerliche Mehrheit von Freisinnigen, Katholisch-Konservativen und Angehörigen der Bauernpartei zu verstehen waren. Sie erlangten in den Nationalratswahlen von 1919 je drei Sitze. Die drei weiteren Aargauer Mandate fielen der Sozialdemokratie zu.⁵²

Politische Fortschritte waren auch in der Sachpolitik zu verzeichnen: 1898 hatte das Volk dem Bund die Gesetzgebung im Strafrecht übertragen. Der Entwurf zum eidgenössischen Strafgesetzbuch lag seit 1918 dem Parlament vor, was nicht zuletzt dem tatkräftigen Berner Bundesrat **Eduard Müller** zu verdanken war, dessen Tod am 9. November 1919 auch in der Rheinfelder Presse mit Bedauern vermerkt wurde.⁵³ Das Gesetz freilich sollte schliesslich das Datum des 21. Dezembers 1937 tragen: Direkte Demokratie setzt Geduld voraus.

Im November 1919 ging es im Bezirk Rheinfelden um die Wahl eines neuen Bezirksamtmanns. Gewählt wurde der Freisinnige **August Kaufmann** mit 1576 Stimmen, auf seinen konservativen Herausforderer fielen 948. Das Ergebnis wurde durch sozialdemokratische

48 Volksstimme Nr. 109, 13. September 1919.

49 Volksstimme Nr. 112, 20. September 1919.

50 Volksstimme Nr. 121, 11. Oktober 1919.

51 Volksstimme Nr. 118, 4. Oktober 1919.

52 Volksstimme Nr. 128, 28. Oktober 2018.

53 Volksstimme Nr. 134, 11. November 1919.

Stimmen beeinflusst. Ein Leserbriefschreiber «*Nemesis*» erinnerte jedenfalls die SP zeitig daran, dass das Programm der FDP «*viel Arbeiterfreundliches enthält*». ⁵⁴

Brachten November und Dezember 1919 aus dem Ausland beunruhigende Nachrichten wie jene über den ägyptischen Aufstand gegen die Briten – «*der Gedanke der Demokratie greife auf breite Volksmassen über*»⁵⁵ – wurden doch innenpolitisch die Konturen der stabileren Verhältnisse der herannahenden Zwanziger Jahre sichtbar. National- und Ständerat befürworteten den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Die «*politische Bauernfraktion*» im Parlament wurde Tatsache: «*Den Vorsitz hat provisorisch Nationalrat **Minger**, Bern, übernommen.*»⁵⁶

Personell wurde der Bundesrat in seiner Wahl von 1919 stark erneuert. Die bewährten Männer **Motta**, **Schulthess**, **Calonder** und **Haab** wurden bestätigt und die kaum bestrittenen **Scheurer** und **Chuard** gewählt. Die Wahl des Freiburgers **Jean-Marie Musy** aber hinterliess Unbehagen, primär seines schroff antisozialistischen Kurses wegen: «*Die Wahl des Herrn **Musy** können wir nur mit schwerem Misstrauen begleiten, schreibt die «National-Zeitung».*»⁵⁷ Ganz unbegründet waren die Vorbehalte am Ende nicht.

Der Bundeshaushalt blieb ein Dauerthema. In der letzten Ausgabe des Jahres berichtete die «*Volksstimme*» über den Entwurf des Bundesrates für ein Gesetz über die Stempelabgaben auf Coupons und Zinsgutschriften.⁵⁸

Die dominierende Friedenshoffnung aber fand im Neujahrswunsch der «*Neue Rheinfelder Zeitung*»⁵⁹ Ausdruck:

*«Im neuen Jahr ein neuer Geist
Erfülle alle Staaten,
Ein Geist, der sie zur Wahrheit weist,
Zu Heils- und Friedenstaten.»*

⁵⁴ Volksstimme Nr. 136, 137, 15. und 18. November 1919.

⁵⁵ Volksstimme Nr. 142, 29. November 1919.

⁵⁶ Volksstimme Nr. 144, 4. Dezember 1919.

⁵⁷ Volksstimme Nr. 148, 13. Dezember 1919.

⁵⁸ Volksstimme Nr. 155, 31. Dezember 1919.

⁵⁹ Neue Rheinfelder Zeitung Nr. 152, 31. Dezember 1919.